

können, und zwar in beiden Fällen innerhalb einer möglichst kurzen Zeit, weil man sich außerdem in General- und Unterhaltungskosten, unvollkommenen Palliativen und beziehentlich verlorenen Zinsen aufzehrt. Daß man diese ganz einfache Anwendung der allgemeinsten Grundsätze jeder gesunden Industrie auf den Bergwerksbetrieb bis jetzt in der Hauptsache thatsächlich verkannt hat und leider! noch immer verkennen zu wollen scheint, darin ist der Hauptgrund zu suchen, weshalb der Freiburger Bergbau, ungeachtet seiner, wenn auch nicht glänzenden, doch im Ganzen keineswegs ungünstigen Naturverhältnisse und einer anerkannt großen technischen Vollkommenheit, weder die Ueberschüsse gewährt, deren er fähig wäre noch in volkswirtschaftlicher Hinsicht die Stelle einnimmt, zu der er durch Natur und Geschichte unstreitig berufen ist.

Bis auf den heutigen Tag hat dieser größte Silberbergbau von Europa noch nicht ein einziges Beispiel einer wirklichen Capitalanlage aufzuweisen, sondern man hat sich damit begnügt, unter der Form von Zubußen völlig unzulängliche, vielfach zersplitterte Geldverwendungen in demselben zu machen, welche nur unter ganz ausnahmsweise günstigen Verhältnissen einen Erfolg herbeiführen konnten, in der Regel aber nur zu völlig unzureichenden Ausführungen und damit zum sicheren Verlust der gezahlten Gelder führen mußten.

Während man in technischer Beziehung schon längst zu einem, den Fortschritten und Bedürfnissen der Jetztzeit entsprechenden System der Betriebsvorrichtungen übergegangen ist, befindet man sich in geschäftlicher Hinsicht fast ohne Ausnahme noch auf das mittelalterliche Bergbausystem angewiesen, d. h. man lebt aus der Hand in den Mund von demjenigen, was man mit sehr geringen Kräften auszurichten so glücklich ist und behilft sich nun, so gut es gehen will, bis das Mißverhältniß zwischen den Anforderungen eines rationellen Betriebes und den verfügbaren Mitteln so groß wird, daß die Sache aufhören